



Blütenmeer statt Schotterwüste (Teil 2)



Bei der richtigen Pflanzenauswahl ist es problemlos möglich, unseren Insekten zu jeder Jahreszeit Pollen und Nektar anzubieten.
Foto: Karsten Knuth

Entscheidet man sich dafür, seinem Garten oder auch nur einem kleinen Beet neues Leben einzuhauchen, ist es sicherlich eine naheliegende Idee, den örtlichen Gärtnereien einen Besuch abzustatten. Dort steht man als Laie nicht selten einer ungewohnten Vielfalt an Pflanzen gegenüber. Während man bei den Gehölzen die spätere Wuchsform zumindest noch erahnen kann, ist es den meisten Stauden je nach Jahreszeit unmöglich anzusehen, womit man es später zu tun haben wird. Einige stehen bereits in Blüte und entfalten einen ansehnlichen Blattschmuck, von anderen schauen nur ein paar kleine grüne Blättchen aus dem Topf hervor. Fast allen ist jedoch gemein, dass sie in etwa gleich großen Töpfchen als kleine Pflänzchen zum Verkauf angeboten werden. Ihre späteren Ausmaße und ihr Wuchsverhalten lassen sich daraus schwerlich ableiten. Pflanzte man diese nun ins heimische Beet, so kann es passieren, dass man in den folgenden Jahren die ein oder andere Überraschung erlebt. Während sich die eine ehemals unscheinbare Pflanze daran macht, das halbe Beet zu erobern, kümmern andere kläglich vor sich hin. Doch auch wenn eine genaue Pflanzenkenntnis für eine erfolgsversprechende Planung durchaus wichtig ist, bedeutet dies nicht, dass nur Profis Pflanzschaufel und Spaten in die Hand nehmen sollten. Wenn man einige grundlegende

Dinge beachtet, sind eine aufmerksame Beobachtungsgabe und ästhetisches Empfinden wertvoller als jede Theorie.

Falls Sie in Ihrem Beet Platz für ein Gehölz haben, beginnen Sie mit diesem Ihre Planung, da es die Grundstruktur des Beetes für den gesamten Jahresverlauf vorgibt. Die Stauden planen Sie gewissermaßen drumherum. Es kann sehr harmonisch wirken, wenn Sie das Gehölz etwas aus der Mitte des Beetes herausrücken, sodass es im „goldenen Schnitt“ steht. Diesen müssen Sie nicht unbedingt ausrechnen, vertrauen Sie lieber auf Ihren guten Geschmack. Lassen Sie sich bei der Auswahl der Bäume und Sträucher von Blüte, Wuchsform, Fruchtschmuck, Rinde und vielen anderen Aspekten inspirieren. Ein japanischer Ahorn verfärbt sich im Herbst leuchtend rot, während Zieräpfel oder Felsenbirnen nach der Blüte zudem mit ihren Früchten überzeugen. Erkundigen Sie sich jedoch unbedingt, wie groß das Gehölz in zehn oder zwanzig Jahren sein wird, damit Sie keine Überraschung erleben. Beobachten Sie zudem den künftigen Pflanzenstandort sehr genau: Wie vielen Sonnenstunden ist ihr Beet am Tag ungefähr ausgesetzt? Liegt es die meiste Zeit des Tages in der prallen Sonne, fühlen sich Monarda, Iris, La-

vendel oder der gelbe Sonnenhut wohl, an der Nordseite des Hauses oder unter schattenspendenden Gehölzen fällt die Wahl eher auf Herbstanemone, Glockenblume, Geißbart oder den Frauenmantel. Insbesondere letzterer ist ein Alleskönner für beinahe jeden Standort. Auch die Beschaffenheit des Bodens sollte vorab untersucht werden. Ist er lehmig-schwer, eher sandig oder handelt es sich um eine steinige Fläche, welche man zum Beispiel mit Dost oder Thymian bepflanzen könnte? Diese Pflanzenauswahl ließe sich beliebig weiterführen und wohl kaum ein Gärtner kennt wirklich alle auf dem Markt angebotenen Pflanzen.

Mit dem Wissen über die genauen Standortverhältnisse kann Ihnen eine fachkundige Beratung in einer Gärtnerei aber eine große Zahl an Pflanzen empfehlen, die sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in Ihrem Beet gut entwickeln werden. Beachten Sie zudem stets, wie hoch und breit sich eine Pflanze entwickeln wird, denn daraus leiten sich die Abstände ab, welche man zu benachbarten Pflanzen einhalten sollte. Diese Überlegungen und eine gute Beratung gepaart mit etwas Kreativität können schon genügen, um die ein oder andere Gartenecke zu verschönern. Dabei kann man ruhig mit verschiedenen Pflanzenhöhen, Blütenfarben und -formen, oder auch dem Blattschmuck experimentieren und Erfahrungen sammeln. Manche Stauden und vor allem hohe Gräser, so etwa

die Rutenhirse oder das Chinaschilf, können sogar in diesem Beet nur den Zweck einer mineralischen Mulchschicht erfüllen und wird in wenigen Jahren vollkommen von den Stauden überwachsen sein.
Foto: René Lönenbach

als Sichtschutzelemente anstelle einer Hecke gepflanzt werden und das, ohne nachbarschaftsrechtlichen Beschränkungen bezüglich der Grenzabstände zu unterliegen. Es spricht aber natürlich auch nichts gegen eine Einfriedung mit einer Hecke. Im Sinne der heimischen Natur wären in dem Fall zum Beispiel Weiß-



Eine Weißdornhecke überzeugt durch ihre Blüten, den Fruchtschmuck und vor allem durch den hohen ökologischen Wert. Foto: www.pixabay.com

dorn oder aber auch die klassische Buchenhecke dem Kirschlorbeer oder der Thuja vorzuziehen.

Legt man Wert auf ein stimmiges Gesamtkonzept und eine vollständig durchdachte Planung, führt wahrscheinlich kein Weg am Landschaftsgärtner vorbei. Doch auch hier versteht sich leider noch lange nicht jede Firma gleichermaßen auf die Gestaltung mit Pflanzen. Lassen Sie sich daher am besten Referenzbilder oder Schaubeete zeigen, damit Sie sich davon überzeugen können, dass Ihre Erwartungen auch tatsächlich erfüllt werden können. Eine relativ neue und innovative Entwicklung stellen sogenannte Staudenmischungen dar.

Mengenverhältnis, Ausbreitungsverhalten, Lebensraum und gestalterischer Wirkung zusammengestellte und im Freilandversuch getestete Arten- und Sortenmischungen, welche wild auf einer Fläche verteilt werden und dort auch bei minimaler Pflege zu einem stimmigen Gesamtkonzept zusammenwachsen, gegen das sich kaum ein „Unkraut“ durchzusetzen vermag. Diese ursprünglich für den öffentlichen Raum konzipierten und somit absolut pflegeleichten Konzepte könnten so manchen Schottergarten bei einem Minimum an Planung und Pflege in ein wahres Blütenmeer verwandeln.

Andreas Weiland



Naturschutzgemeinschaft
Vinxtbachtal e.V.

